

LEBENSHILFE

ONLUS

Konzept und Dienstbeschreibung der Sozialpädagogischen Tagesstätte für Menschen mit Autismus in Bruneck



Josefsheim, Außerragen 16 – 39031 Bruneck

Inhaltsverzeichnis

1. Ziele, ideelle Werte, Paradigmen und Leitlinien
2. Klient/inn/en, Kund/inn/en, Zielgruppen
 - 2.1. Autismus Spektrum Störung (ASS)
3. Bedarf
4. Leistungsbeschreibung
 - 4.1. Öffnungszeiten
 - 4.2. pädagogische Förderung
 - 4.3. Arbeitsangebote
 - 4.4. Freizeitgestaltung
5. Ressourcen
 - 5.1. Methode
 - 5.2. Personal
 - 5.3. Struktur und Standort
 - 5.4. Finanzen und laufende Kosten
6. Organisation
 - 6.1. Aufbauorganisation
 - 6.2. Ablauforganisation
 - 6.3. Information, Kommunikation
 - 6.4. Dokumentation und Medien
 - 6.5. Kooperation und Vernetzung
 - 6.6. Zugang zum Dienst
 - 6.7. Kosten und Tarife
7. Qualität und Perspektiven
 - 7.1. Qualität
 - 7.2. Perspektiven

1. Ziele, ideelle Werte, Paradigmen und Leitlinien

Die Ziele, ideelle Werte, Paradigmen und Leitlinien, denen sich die Tagesstätte für Menschen mit Autismus verpflichtet sieht, sind im Leitbild der Lebenshilfe festgehalten.

Für die Gestaltung der Leistungserbringung der Tagesstätte für Menschen mit Autismus bedeutet dies:

„(Die Leistungserbringung der Lebenshilfe Südtirol orientiert sich)... an den einzelnen Individuen, an ihren Vorstellungen eines gelungenen Lebens und am persönlichen Unterstützungsbedarf. Dadurch werden Selbstständigkeit, Selbstbestimmung und Teilnahmemöglichkeiten erhöht.“¹

An dieser Stelle soll der Fokus auf drei Begriffe gelenkt werden:

- Menschenrechte
- Inklusion
- Selbstbestimmung

Das wichtigste Ziel der Tagesstätte ist es, den Menschen mit autistischer Störung gerecht zu werden. Sie sollen sich in der Einrichtung wohl fühlen, sich entfalten können und individuell, je nach Fähigkeiten und Fertigkeiten, gefördert werden. Die Förderung soll möglichst viele Teilbereiche der autistischen Persönlichkeit ansprechen. Schwerpunkte sind Einübung und Festigung lebenspraktischer Fertigkeiten und Steigerung der Selbstständigkeit. Es wird versucht, die Klient/inn/en zu mehr Selbstvertrauen, zur Minderung von Abhängigkeiten sowie zur Aneignung neuer Fertigkeiten hinzuführen. Ein weiterer wichtiger Punkt ist die Freizeitgestaltung. Wichtig ist, dass Einbindung und Teilhabe möglich sind, weshalb öffentliche Orte aufgesucht und Kontakte mit anderen Gruppen geknüpft werden. Die Tagesstätte hat zudem die Funktion, die Familien zu entlasten.

2. Klient/inn/en, Kund/inn/en, Zielgruppen

Zielgruppe sind Menschen mit Autismus Spektrum Störung und tief greifenden Entwicklungsstörungen aus dem Raum Pustertal. (siehe Trägerkonzept der Lebenshilfe Südtirol)

¹ Leitbild der Lebenshilfe Südtirol 2008, S. 4

2.1. Autismus Spektrum Störung (ASS)

Autismus ist eine tiefgreifende Wahrnehmungs- und Informationsverarbeitungsstörung, die nach den aktuellen diagnostischen Kriterien als Autismus Spektrum Störung (ASS) bezeichnet wird. Unter diesem Begriff werden heute die unterschiedlichen Formen des Autismus zusammengefasst. Dazu gehören:

- Asperger Syndrom
- Highfunctioning Autismus
- Frühkindlicher Autismus
- Atypischer Autismus

Noch immer ist nicht vollständig erforscht, wodurch eine Autismus Spektrum Störung verursacht wird. Bisherige Forschungsergebnisse zeigen, dass vor allem genetische Faktoren besonders relevant sind. Da im Detail aber noch viele Fragen dazu bestehen, wird Autismus noch immer durch Verhaltensbeobachtungen diagnostiziert, die sich auf die folgenden Bereiche konzentrieren:

- Störung der sozialen Interaktion
- Beeinträchtigungen der Kommunikation
- Beschränkte, wiederholte und stereotype Verhaltensmuster, Interessen und Aktivitäten

Nach Auswertung der Beobachtungsergebnisse, wird das qualitativ abweichende Verhalten gegenüber einer regulären Entwicklung beschrieben und bewertet. Wird dabei eine festgelegte Grenze überschritten, ist eine Person mild von einer ASS betroffen. Je mehr Merkmale aber zutreffen, desto schwerer ist die ASS und umso massiver sind die Auswirkungen auf die Wahrnehmung und Informationsverarbeitung.

Demzufolge hat eine Person, die von einer ASS betroffen ist, in der Bewältigung ihres Alltags sehr viele „Stolpersteine“ aus dem Weg zu räumen, die von Menschen ohne eine ASS zumeist gar nicht erkannt werden. Auf diese Weise entstehen häufig wechselseitige Missverständnisse, die den inneren Stresspegel bei Menschen mit einer ASS rapide steigen lassen und nicht selten zu Verhaltensweisen führen, die als Herausforderung empfunden werden. Da eine ASS aber eine „verborgene“ Störung ist, deren tiefgreifende Auswirkungen von außen nicht zu erkennen sind, werden solche herausfordernde Verhaltensweisen von den Mitmenschen häufig als Provokation empfunden, weil es dem sozialen Umfeld häufig nicht gelingt, das gezeigte Verhalten in den Bezug zu den Schwierigkeiten der Wahrnehmung und Informationsverarbeitung der ASS zu bringen.

Verstärkt werden die Schwierigkeiten in der Wahrnehmung und Informationsbearbeitung von Menschen mit ASS zusätzlich durch kognitive Besonderheiten, die wir so bezeichnen:

- Zentrale Kohärenz,
- Exekutive Funktionen und
- Theory of mind

Eine **kohärente** Wahrnehmung und Informationsverarbeitung befähigt eine Person, aus einzelnen Details einen zusammenhängenden und globalen Zusammenhang erstellen zu können. Bei vielen Menschen mit einer ASS besteht in der Wahrnehmung und Informationsverarbeitung jedoch eher die Tendenz, sich von einem Kontext zu lösen und eher auf ein einzelnes Detail zu konzentrieren.

Die **exekutiven Funktionen** werden im menschlichen Gehirn durch den frontalen Hirnlappen gesteuert und befähigen Menschen, systematisch zu planen, zu handeln und zu organisieren. Erst im Zusammenhang mit diesen Kompetenzen gelingt es Menschen, flexibel und anpassungsfähig zu sein, da Konzepte entwickelt werden können, wie auf Fehler oder spontane Veränderungen reagiert werden kann. Da Menschen mit einer ASS nicht oder nur eingeschränkt auf diese Fähigkeiten zurückgreifen können, gelingt es Ihnen häufig nicht, sich flexibel den Gegebenheiten anzupassen, was sich zugleich massiv auf den Stresspegel betroffener Personen auswirken kann.

Mit der „**Theory of mind**“ wird die Fähigkeit beschrieben, sich selbst und anderen Personen geistige Zustände (z.B. Emotionen, Gedanken, Absichten) zuschreiben zu können und somit in der Lage sein zu folgern, was im eigenen bzw. im Geiste des Gegenübers vor sich geht. Menschen mit einer ASS gelingt diese Perspektivübernahme zumeist nur sehr eingeschränkt oder gar nicht.

Vor dem Hintergrund der Auseinandersetzung mit den Auswirkungen der ASS besteht unser Anspruch in der Arbeit mit den von uns betreuten Menschen also darin, dass wir uns intensiv mit den individuellen Auswirkungen der ASS bezogen auf jede Person intensiv auseinandersetzen und versuchen zu verstehen. Auf dieser Grundlage bauen wir anschließend unser Förderkonzept nach dem TEACCH®-Ansatzes so auf, dass die Person die Unterstützung in der Alltagsbewältigung bekommt, die sie individuell benötigt.

3. Bedarf

Mit dem derzeitigen Personalstand und den zur Verfügung stehenden Räumlichkeiten bietet die Tagesstätte für Menschen mit Autismus täglich Platz für maximal 12 Personen.

4. Leistungsbeschreibung

4.1. Öffnungszeiten

Die Öffnungszeiten werden jährlich mittels Tätigkeitskalender festgelegt und der Bezirksgemeinschaft Pustertal mitgeteilt. Die Tagesstätte ist von Montag bis Freitag täglich von 8.00 bis 17.30 Uhr mindestens 225 Tage im Jahr geöffnet. Das entspricht einer Betreuungszeit von 47,5 Stunden pro Woche. Das Büro öffnet um 10.30 Uhr und schließt um 13.00 Uhr. In den Sommermonaten kann eine reduzierte Tätigkeit stattfinden.

4.2. Pädagogische Förderung

- Begleitung zu selbständigen und selbstbestimmenden Handeln
- lebenspraktische Förderung
- Begleitung bei Umwelterfahrung bzw. Umweltorientierung
- Erlernung und Festigung von Kulturtechniken
- Förderung sozialer Kompetenzen
- Körperpflege und Hygiene (Ergänzung zum Elternhaus)
- Stärkung von Selbstbewusstsein und Selbstvertrauen

4.3. Beschäftigungsangebote

Die Beschäftigungsangebote werden individuell auf die Klienten abgestimmt, sind vielfältig und reichen vom lebenspraktischen Bereich z.B. einkaufen, kochen, Geschirrspülmaschine ein- und ausräumen, Tisch decken, waschen, Müll sortieren, saugen, Blumen gießen usw. bis hin zur Herstellung von Produkten aus verschiedenen Materialien. Die Produkte werden ausgestellt und zum Verkauf angeboten.

4.4. Freizeitgestaltung

Es werden verschiedene Aktivitäten angeboten. Auf individuelle Probleme und Schwierigkeiten wird dabei Rücksicht genommen. Das Recht auf Mitbestimmung wird beachtet. Neben Spiel und Basteln werden auch Aktivitäten im Freien angeboten (Schwimmen, Spaziergänge, Langlaufen, Eislaufen, Wandern, Rodeln, Radfahren, Ausflüge, Besuch von Spielplätzen und Cafés). Ein jährlicher Ferienaufenthalt ist Teil des Freizeitangebotes.

5. Ressourcen

5.1. Methode

Seit 2007 wird in der Tagesstätte nach dem TEACCH®-Ansatz gearbeitet. Der TEACCH®-Ansatz zur Förderung von Menschen mit Autismus ist ein pädagogischer Ansatz, der die kognitiven Fähigkeiten sowie die Schwierigkeiten in der Informationsverarbeitung berücksichtigt, die mit Autismus typischerweise einhergehen und Einfluss auf Verhalten und Lernen haben. Ausgehend von wissenschaftlichen Erkenntnissen über Autismus sowie einer umfassenden Förderdiagnostik werden Interventionen individuell entwickelt. Diese beinhalten neben Angeboten zur direkten Entwicklungsförderung auch die Gestaltung der Umwelt, um die jeweiligen Stärken optimal zu nutzen und die Auswirkungen der Schwächen zu minimieren. Ziel ist es, die Welt mit Bedeutung zu füllen, Zusammenhänge erkennbar zu machen und ein effektives und selbständiges Handeln durch Verstehen zu ermöglichen. Kernaspekte im methodischen Vorgehen des „Structured Teaching“ sind die Strukturierung der Umwelt sowie die visuelle Verdeutlichung der Struktur von Raum, Zeit, Arbeitsorganisation und Material. Auf diesen Ebenen ergeben sich Möglichkeiten zum Aufbau konstruktiver Routinen, die Sicherheit geben und die Systematik des eigenen Handelns erleichtern. Hinweise und Beispiele zum praktischen Einsatz von Strukturierungshilfen sollen als Anregung verstanden werden, wobei zu betonen ist, dass die Hilfen individuell gestaltet, immer wieder auf ihre Angemessenheit überprüft und stets neuen Bedingungen angepasst werden müssen. Strukturierung ist nur im Zusammenhang mit Flexibilität sinnvoll.

Zwei-Wege-Ansatz		
Umwelt verändern/ anpassen	↔	Anpassungsfähigkeit/ Verhaltenskompetenz der Person mit ASS „verändern“/ anpassen
Visualisieren & Strukturieren mit Structured-TEACCHing, das heißt: ⇒ Strukturierung des Raumes ⇒ Strukturierung der Zeit ⇒ Strukturierung von Arbeitsbereichen ⇒ Strukturierung von Aufgaben und Beschäftigungsangeboten	↔	Verhaltenskompetenz entwickeln & vermitteln: ⇒ Sozialverhalten ⇒ Kommunikationsstrategien ⇒ Arbeitsverhalten ⇒ Selbstkontrolle im persönlichen Umgang mit den eigenen herausfordernden Verhaltensweisen ⇒ (...)
Verbesserung der individuellen Handlungsfähigkeit der Person mit ASS		

Die Methode des **Structured TEACCHing** wie bereits oben kurz beschrieben, umfasst eine systematische Anpassung der Umwelt, die alle Lebensbereiche der Person mit ASS umfasst.

Dazu gehören neben der Anpassung von Beschäftigungsangeboten auch:
die **Strukturierung des Raumes**,
die **Strukturierung der Zeit** sowie
die **Strukturierung von Arbeitsbereichen**.

Der Umfang der spezifischen Umwelthanpassungen dieser Strukturierungsbereiche für eine betreute Person mit ASS hängt maßgeblich von den individuellen Ergebnissen der **Förderdiagnostik** ab, die für jede Person vor dem **Structured TEACCHing** erfolgt.

Beispiel aus der täglichen Praxis der Tagesstätte zur **Strukturierung des Raumes**:

Die **Strukturierung des Raumes** beinhaltet drei Schwerpunkte für eine eindeutigere Raumorientierung:

WO gehört was hin? (Zuordnung von **Dingen** zu Orten), WO soll ich mich aufhalten? (Zuordnung von **Personen** zu Orten), WO wird was getan? (Zuordnung von **Aktivitäten** zu Orten)

	Beispiel aus der Tagesstätte: Wo gehört was hin? (Zuordnung von Dingen zu Orten) An vielen Schranktüren befinden sich Etiketten und Bilder, die die Fragestellung zur räumlichen Strukturierung visuell beantworten.
	Beispiel aus der Tagesstätte: Wo soll ich mich aufhalten? (Zuordnung von Dingen zu Orten) Die rote Linie auf dem Boden definiert den Arbeitsbereich der betreuten Person und den Bereich der räumlichen Struktur, wo sich die Person während Beschäftigungssituationen aufhalten soll.
	Beispiel aus der Tagesstätte: Wo wird was getan? (Zuordnung von Aktivitäten zu Orten) Diese visuelle Checkliste befindet sich am Waschbecken einer betreuten Person. Sie erinnert die Person daran, was hier getan werden soll. Wenn alles ausgeführt ist, markiert die Person ein Kreuz in dem dafür vorgesehenen Kästchen.

Neben diesen Orientierungshilfen, bietet die räumliche Strukturierung zusätzlich auch Hilfen zur Verhaltensorganisation, wie das folgende Beispiel aus der Tagesstätte zeigt:

	Beispiel aus der Tagesstätte: Reizabschirmung durch räumliche Struktur Mit dieser räumlichen Struktur wird einer betreuten Person in der Tagesstätte ein reizarmer Arbeitsbereich ermöglicht. Dies hat sehr positive Auswirkungen auf das Arbeitsverhalten der Person, was sich insbesondere sehr positiv auf die Konzentrationsfähigkeit dieser Person auswirkt. Zusätzlich unterstützt die Rezeptionsklingel an der Wand das Kommunikationsverhalten der betreuten Person, weil sie klingelt, wenn sie fertig ist. Auf diese Weise wird zudem die Verhaltenskompetenz gesteigert.
---	--

5.2. Personal

Im Team der Tagesstätte für Menschen mit Autismus arbeiten acht BetreuerInnen, drei davon in Teilzeit (inklusive Leiterin). Somit können die Öffnungszeiten, Urlaubszeit, die Supervision, die Teambesprechung und die Verwaltungstätigkeit der Leiterin abgedeckt werden. Dieser Betreuungsschlüssel bzw. der Personalbedarf wird aufgrund der Pflegestufe mit Landesparametern errechnet

Regelmäßige Teilnahme an Fortbildungskursen, Tagungen, Foren und an der internen Teamsupervision wird vom Träger unterstützt und gefördert. Dem Team steht eine externe fachliche Begleitung zu Verfügung (Mitarbeiter des Team Autismus, DT).

5.3. Struktur und Standort

Die Tagesstätte für Menschen mit Autismus befindet sich am östlichen Stadtrand von Bruneck im „Josefsheim“, Außerragen 16 im ersten Stock. Für eine optimale Förderung und Begleitung der Klienten nach dem TEACCH®-Ansatz wären größere Räumlichkeiten erforderlich. Es ist erklärtes Ziel der Lebenshilfe in absehbarer Zeit geeignete räumliche Strukturen für die Tagesstätte für Menschen mit Autismus zu finden.

5.4. Finanzen und laufenden Kosten

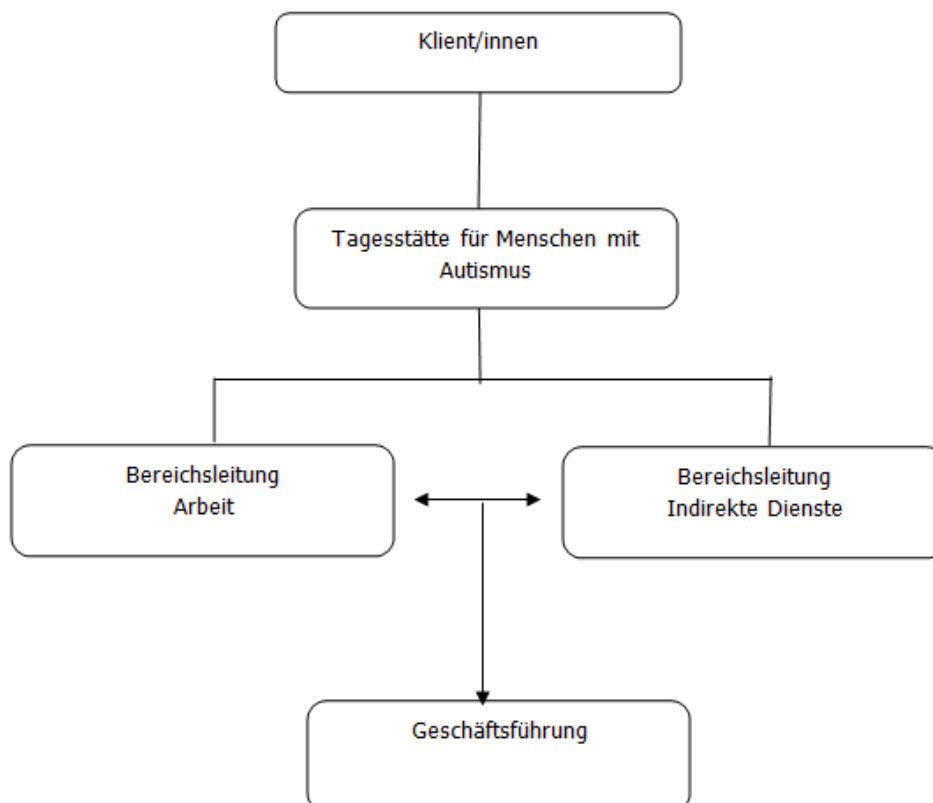
Gemäß Dekret des Landeshauptmanns Nr. 30 vom 11.08.2000 in geltender Fassung ist für den Besuch der Einrichtung eine finanzielle Beteiligung des Antragstellers und/oder von dessen Angehörigen an den Kosten des Dienstes vorgesehen. Die Tarife werden jährlich von der Landesregierung neu festgelegt und sind jeweils an die individuelle Zuordnung zu einer Pflegestufe gekoppelt.

Die Finanzierung des Dienstes erfolgt über Tagessatzabrechnung mit der Bezirksgemeinschaft Pustertal.

6. Organisation

6.1. Aufbauorganisation

Die Tagesstätte ist eine Unterstützungsstruktur der Lebenswelt Arbeit im Verband der Lebenshilfe Südtirol



In der Tagesstätte für Menschen mit Autismus geht es nicht um Führung im Sinne einer hierarchischen Aufbauorganisation, sondern um den Dienst an gemeinsam definierten Zielen. Die Leistungsangebote werden so strukturiert, dass ein Höchstmaß an Teilnahme und Teilhabe verwirklicht wird.

6.2. Ablauforganisation

Für die Einrichtung ist ein Minimum an Regelungen festgesetzt worden. Diese betreffen jährliche und tägliche Öffnungszeiten sowie die zeitliche Festlegung von Fixpunkten wie Jausen, Mittagessen und Spaziergänge. Ebenso geregelt sind die internen Abläufe im Falle unvorhergesehener Ereignisse oder außergewöhnlicher Veranstaltungen. Ansonsten gilt das Prinzip der Flexibilität im Sinne des personenzentrierten Arbeitens.

6.3. Information, Kommunikation

Informationen über die Tagesstätte für Menschen mit Autismus erhält man über die Homepage der Lebenshilfe sowie in der jährlich erscheinenden Tätigkeitsbroschüre der Lebenshilfe. Im Januar 2015 wurde ein Dokumentationsfilm über die Einrichtung ausgestrahlt, der viele Informationen über die tägliche Arbeit mit und am Klienten enthält.

In der Lebenshilfe Zeitschrift Perspektive und auch in anderen lokalen Zeitungen erscheinen immer wieder Artikel über die Einrichtung.

In den zweimal jährlich stattfindenden Elterntreffen werden Informationen weitergegeben, Ziele und Methoden diskutiert. Wünsche und Bedürfnisse der Eltern werden angehört. Individuelle Elterngespräche finden sporadisch mit dem jeweiligen Bezugsbetreuer statt, bei denen Ziele, Förderpläne usw. besprochen werden.

Die monatlichen Teamsitzungen dienen der internen Kommunikation. Hier werden unter anderem aktuelle Themen diskutiert, gemeinsame Lösungswege und Förderziele besprochen, Arbeitsmaterial entworfen und organisatorische Abläufe besprochen.

Die Bereichssitzungen finden in unterschiedlichen Strukturen der Lebenshilfe statt. Anwesend sind die jeweiligen Strukturleiter und der zuständige Bereichsleiter. Die Sitzungen dienen der Lebenshilfe internen Kommunikation.

Ein regelmäßiger und sehr positiver Austausch findet mit dem Direktor der Sozialdienst und dem Bezirkspräsidenten der Bezirksgemeinschaft Pustertal statt.

6.4. Dokumentation und Medien

- **Verlaufsdokumentation:**

Für jeden Klienten/in wird vom Bezugsbetreuer eine personenspezifische Verlaufsdokumentation ausgearbeitet und geführt. Ganz wichtig ist auch die neue **Kompetenzmappe!**

Festzuhalten sind:

- Aktuelle Ereignisse und Probleme, positive Erlebnisse und Entwicklungen
- Beobachtungen hinsichtlich des körperlichen und seelischen Befindens.
- aktuelle Medikation
- In der Dokumentation wird auch die konkrete Förderung beschrieben: welche Förderziele angestrebt werden und welche Fördermaßnahmen zu Erreichung dieser Ziele gesetzt werden. Die Dokumentation ist aktuell zu führen.

In regelmäßigen Abständen muss die personenspezifische Dokumentation evaluiert werden. Die gewonnen Erkenntnisse finden Einfluss auf spätere Zielvereinbarungen, Förderpläne und "Individuelle Projekte" (Systematische Berichte).

- **Kompetenzmappe:**

Darin enthalten ist folgendes:

- Was ist Autismus
- Das sind meine Daten
- Diagnose
- Das ist meine bisherige Lebensgeschichte
- So lebe ich heute
- Das kann ich besonders gut
- Das ist mir besonders wichtig
- Dieses Ziel möchte ich erreichen
- Diese Unterstützung brauche ich
- Wer mich unterstützt
- Bezugspersonen

- **Das individuelle Projekt:**

Das individuelle Projekt wird mit personenzentrierten Methoden erarbeitet; die Person wird in den Prozess der Festlegung und Überprüfung der Ziele mit einbezogen sowie in alle Entscheidungen, die sie betreffen.

Im **Vorspann** des Individuellen Projektes wird beschrieben, wie die Miteinbeziehung erfolgt ist. Um die uneingeschränkte Teilhabe der Person bei der Erarbeitung des individuellen Projektes zu gewährleisten, wird eine für den Nutzer oder die Nutzerin geeignete Form der Kommunikation und Information gewählt. Im Vorspann wird beschrieben, welche geeignete Form der Kommunikation und Information gewählt wurde. Das individuelle Projekt wird in der von der Nutzerin bzw. dem Nutzer gewählten Sprache und bei Bedarf auch in Leichter Sprache verfasst.

Aufbau des individuellen Projektes:

- a)** Analyse der Stärken und Kompetenzen
- b)** Analyse des Bedarfs an sozialpädagogischen Leistungen, Pflege und Betreuung
- c)** Beschreibung der Ziele anhand der Analyse laut Punkt a) und unter Berücksichtigung der von der Person selbst geäußerten Erwartungen und Bedürfnisse
- d)** Beschreibung der einzelnen Maßnahmen in Bezug auf die zu erreichenden Ziele
- e)** Festlegung des für die Realisierung der einzelnen Ziele und für deren periodische Überprüfung vorgesehenen Zeitrahmens
- f)** Festlegung der Indikatoren, an denen sich die Realisierung der Ziele messen lässt
- g)** Festlegung einer Bezugsperson, die innerhalb des Teams für die Abfassung und Auswertung des individuellen Projektes verantwortlich ist
- h)** Beschreibung der Vereinbarungen hinsichtlich einzelner Ziele, welche von anderen öffentlichen oder privaten Diensten übernommen wurden und in das Projekt mit einbezogen sind, sowie der jeweiligen Bezugsperson
- i)** eventuelle weitere Vereinbarungen hinsichtlich einzelner Ziele, unterzeichnet von den Nutzer/innen oder deren gesetzlichem Vertreter / gesetzlicher Vertreterin oder deren Familien
- j)** die Planung der Tätigkeiten während der Nutzung des Dienstes

Das individuelle Projekt wird regelmäßig nach 6 Monaten überprüft.

Es wird mindestens einmal jährlich aktualisiert.

Es wird unter Beachtung der Datenschutzbestimmungen archiviert.

Der Nutzer / die Nutzerin erhält eine Kopie des aktuellen individuellen Projektes.

Das individuelle Projekt wird vom Nutzer / von der Nutzerin oder dem gesetzlichen Vertreter / der gesetzlichen Vertreterin unterzeichnet. Das individuelle Projekt wird auch von der verantwortlichen Fachkraft unterzeichnet.

Die Lebenshilfe Onlus arbeitet bereits seit 3 Jahren eng mit einer der führenden Expertinnen im Bereich „**Personenzentriertes Denken und Arbeiten**“ Frau Nicolette Blok (Niederlande/ Österreich) zusammen.

Alle Mitarbeiter/innen der Lebenshilfe wurden und werden weiterhin im Rahmen des Lehrgangs „Personenzentriert Arbeiten – ein innovativer Lehrgang für MitarbeiterInnen mit und ohne Beeinträchtigung“ informiert und geschult.

Wer Unterstützung zum Thema „personenzentriertes Arbeiten“ benötigt, kann sich zudem jederzeit an den pädagogischen Mitarbeiter der Lebenshilfe Johannes Knapp in der Dienststelle für Innovation der Lebenshilfe wenden.

Zur Weiterentwicklung, Festigung und verbindlichen Umsetzung dieses Ansatzes werden in sämtlichen Einrichtungen und Diensten der Lebenshilfe PZA-Teams gegründet!

Personenzentriertes Denken ist eine Grundhaltung, die eine Person mit dem was ihr wichtig ist, ihren Stärken und Möglichkeiten, ihren Träumen und Zielen in den Blick nimmt und darauf aufbaut.

Einige Kernprinzipien für den personenzentrierten Ansatz sind:

- Herausfinden was einem Menschen wichtig ist und wie er/sie leben möchte.
- Den Fokus auf Stärken und Möglichkeiten des Menschen legen.
- Den Schwerpunkt auf Lebensräume, Dienste, Unterstützung in der Gemeinde legen – Sozialraumorientierung.
- Partnerschaftliches Arbeiten – aktionsorientierte Teamarbeit! Es geht darum, einander genau kennenzulernen, um herauszufinden, was der Person wichtig ist und was für sie wichtig ist, damit es ihr gut geht und sie ihre Fähigkeiten entfalten kann.
- Planungen müssen unmittelbar zu veränderten Handlungen führen.
- Kontinuierliches Lernen, wie sich Strukturen zunehmend den Personen anpassen müssen.

Für die inhaltliche Umsetzung des individuellen Projektes können die in der Folge kurz beschriebenen Methoden des PZA verwendet werden.

Eine unserer **wichtigsten Grundlagen** für das Personenzentrierte Arbeiten ist der hier abgebildete **STERN**:



Der Stern bildet den Mittelpunkt in unserem Denken und soll die Optik immer auf Inklusion im sozialen Netzwerk, Teilhabe und Selbstbestimmung lenken.

- Dazugehören: Wie kann die Zugehörigkeit in der Gesellschaft größer werden? Was tun wir, damit die Zugehörigkeit zunimmt?
- Respektiert werden: Was müssen wir tun, damit Menschen dadurch mehr Respekt in der Gesellschaft erfahren? Wer kann ihre Stärken brauchen?
- Übliche Orte gemeinsam nutzen – öffentliche Plätze teilen: Gibt es mehr Möglichkeiten an normalen, gewöhnlichen Orten zu sein? Wo gibt es mehr

Möglichkeit für Begegnung?

- Etwas beitragen: Wo erlebt er oder sie „*Teilgabe*“ – wie kann es gelingen, durch diese Ideen in der Gesellschaft mehr beizutragen – wo können die Talente zur Geltung kommen?
- Auswählen können: Welche Wahlmöglichkeiten ergeben sich durch diese Ideen? Wie gelingt es langfristig mehr Wahlmöglichkeiten zu haben?

Weitere Fragen zum Stern:

- Wo und wann erlebt er oder sie echte Selbstbestimmung?
- Wie können wir Menschen unterstützen, um Beziehungen, Verbindungen und Freundschaften aufzubauen und dazuzugehören?
- Wie unterstützen wir Menschen dabei, ihre Fähigkeiten zu entwickeln und zu teilen?
- Wie können wir die aktive Beteiligung von Menschen im Leben in unsere Gemeinschaft und damit ihre Präsenz im Gemeinwesen fördern?
- Wie stärken wir die Stimmen von Menschen?

Hier noch einige beispielhafte Instrumente bzw. Methoden für das „Personenzentrierte Denken“ mit denen wir arbeiten:

Das Diagramm zeigt einen Stern mit vier Feldern, die durch Linien verbunden sind. Oben befindet sich ein grünes Oval mit der Aufschrift „1 Seite über mich“. Die vier Felder sind wie folgt beschriftet:

- Oben rechts: „Was mir selbst wichtig ist:“ (blauer Rahmen)
- Unten rechts: „Wie ich am besten unterstützt werden kann:“ (roter Rahmen)
- Unten links: „Was andere an mir mögen und bewundern:“ (grüner Rahmen)
- Oben links: Ein leeres Feld mit einem Sternchen-Symbol.

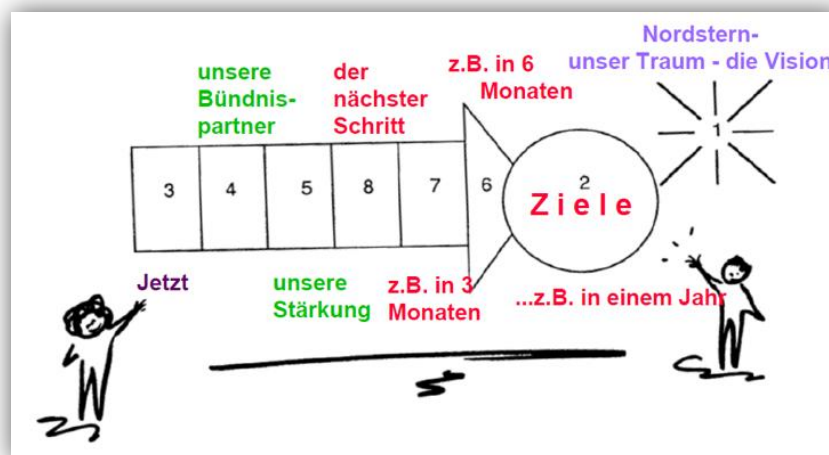
Eine Seite über mich: Kurzbeschreibung

- **Was mir wichtig ist...** In diesem Punkt wird aus Sicht der Person zusammengetragen, was ihr im Leben (im Kindergarten, bei der Arbeit) wichtig ist und unbedingt beachtet werden sollte.
- **Was andere an mir mögen und schätzen...** In diesem Punkt werden aus Sicht von anderen Menschen (Familie, Freunde und Freundinnen, Erzieherinnen, Erzieher, Betreuer) Eigenschaften aufgelistet, die sie an der Person schätzen. Das können Antworten sein auf die Frage: "Was bringt die Person in diese Welt, was sonst nicht da wäre?" Die Person darf, sofern sie es schon oder noch kann, aus den Vorschlägen der anderen die Dinge auswählen, die sie gerne auf ihrer Seite haben möchte.
- **Wie man mich gut unterstützen kann...** Dies ist für viele eine ungewohnte, aber sehr wichtige Frage. Wie sieht gute Unterstützung für die Person aus? Was braucht sie, damit sie sich wohl fühlt und gesund ist? Was braucht eine Kollegin oder ein Kollege, um gut arbeiten zu können? Welche Unterstützung wünschen Sie sich? Es kommt oft auf Details an, ob etwas genau passend ist oder nicht.

Die Waage:



Persönliche Zukunftsplanung:



Persönliche Zukunftsplanungen bieten Menschen mit erschweren Möglichkeiten, sich über ihre Zukunft zu verständigen, einen idealen Rahmen zum Austausch. In einem Unterstützerkreis lässt sich erleben, wie sehr Gemeinsamkeit stärken kann und wie erfolgreich solche Netzbildungen sind. Im Rückblick stellen Kinder, Jugendliche und Erwachsene immer wieder fest, was alles an Entwicklung durch eine Zukunftsplanung angestoßen worden ist und wie viele Schwierigkeiten sich gelöst haben.

• **Persönliche Akte**

Neben dem individuellen Projekt gibt es noch für alle Bewohner/innen eine Akte mit den persönlichen Daten und mit den persönlichen Dokumenten der Nutzerinnen und Nutzer sowie ihrer Bezugspersonen (gesetzliche Vertreter/innen, Familienangehörige), mit den entsprechenden Telefonnummern.

Die Akte enthält außerdem die meldeamtlichen Daten, die Geschichte und die aktuelle Situation der Person in Bezug auf ihr familiäres und soziales Umfeld, die Angabe der Sprache, in der mit der Person kommuniziert werden muss, sowie diesbezüglich zu verwendende Kommunikationsmittel, eventuelle Hilfsmittel, die Beschreibung des Bildungsverlaufs und des beruflichen Werdeganges, die gesundheitliche und therapeutische Dokumentation, Gutachten und Berichte anderer Dienste, die Dokumentation hinsichtlich der Bezahlung der Tarife, Anwesenheitslisten, Datenschutzformular sowie sonstige erforderliche Dokumente und Informationen.

Systematischer Bericht

Dieser stellt eine umfassende Beschreibung des Menschen mit Beeinträchtigung dar. Die Erstellung eines systematischen Berichtes setzt eine genaue Beobachtung des Klienten voraus. Der Bericht beinhaltet folgende Punkte:

- Ist-Zustand
- Beschreibung der Funktionsbereiche: Selbsthilfe, Selbstversorgung, Kommunikation, Sozialverhalten, Interessen und Beschäftigungen, motorischer Bereich und körperliche Entwicklung, Arbeitsverhalten, Sicherheit, Stärken und Schwächen.
- Förderziele und Fördermaßnahmen
- längerfristige Perspektiven

Der systematische Bericht muss jährlich erstellt werden.

Jahresbericht

Die Leiterin erstellt einen jährlichen Bericht über die Tätigkeiten der Tagesstätte, welcher der Geschäftsleitung der Lebenshilfe und der Bezirksgemeinschaft vorgelegt wird.

Medien

Die Tagesstätte versucht Öffentlichkeitsarbeit zu leisten und in den verschiedenen Medien präsent zu sein. Der Dokumentationsfilm „Helden von Heute“ Einblicke in die Tagesstätte für Menschen mit Autismus liegt in der Lebenshilfe Zentrale und in der Tagesstätte auf.

6.5. Kooperation und Vernetzung

Es besteht eine enge Kooperation mit der Lebenshilfe Onlus in Bozen. Als Trägerverband unterstützt sie die Tagesstätte in allen wichtigen Bereichen: Buchhaltung, Personalführung, Wartungen, Transport u.a.

Da die Tagesstätte ein konventionierter Dienst der Bezirksgemeinschaft Pustertal ist, ist auch mit dieser eine enge Zusammenarbeit gegeben. Jahresziele und – berichte, Tätigkeitskalender und Anwesenheiten für die Abrechnung der Tagessätze werden mitgeteilt. Auch Transportangelegenheiten werden von der BZG organisiert und geregelt. Weiters benutzen wir das Schwimmbad im Sozialzentrum Trayah und einige unserer Klienten nutzen ihr Wochenendangebot. Ein regen Austausch findet mit den Gruppen der geschützten Werkstatt statt, die sich im selben Haus befinden.

Es findet ein regelmäßiger Austausch mit der Schule statt, da ein Klient noch schulpflichtig ist.

In Zusammenarbeit mit den Bildungseinrichtungen werden jährlich Praktikumsstellen zur Verfügung gestellt.

Eine Kooperation mit anderen Einrichtungen ist durch die Veranstaltung des jährlichen Weihnachtsmarktes entstanden (Sozialgenossenschaft Explora und der Verein La Strada/Der Weg).

In Form einer Musiktherapie wird auch mit der Volkshochschule Südtirol zusammengearbeitet.

Die Klienten werden auch durch den Sanitätsbetrieb (psychologischer Dienst und Psychiatrie) betreut. Die Zusammenarbeit mit den Diensten ist in gegebenem Fall besonders wichtig.

Eine besonders intensive und erfolgreiche Zusammenarbeit gibt es mit dem TEAM Autismus (Deutschland) und Herrn Markus Kiwitt. Er unterstützt und begleitet die Tagesstätte und das Team als interner Fachberater

6.6. Zugangsbedingungen

- * Für die Aufnahme wird ein schriftliches Gesuch an die Bezirksgemeinschaft Pustertal eingereicht. Es kann um eine Vollzeit- oder Teilzeitaufnahme angesucht werden.
- * Dem Ansuchen sind in der Regel eine Dokumentation der durchlaufenen Institutionen (Schulen, Praktikums- bzw. Arbeitsstellen, vorherige Betreuungsstätten), sowie ein Bericht des Psychosozialen Dienstes beigelegt.
- * Im Anschluss findet eine Absprache zwischen dem Gesuchsteller, dessen Angehörigen bzw. Bezugspersonen, der Leitung der Tagesstätte und Vertretern der Bezirksgemeinschaft Pustertal statt.
- * Die Probezeit wird in der Regel auf 3 Monaten festgesetzt worauf ein Auswertungsgespräch stattfindet um eine Weiterführung abzuklären.
- * Voraussetzung für eine Aufnahme ist die Zusicherung der Finanzierung von Seiten der Bezirksgemeinschaft Pustertal.
- * Der Aufenthalt in der Einrichtung endet nach Ablauf der vereinbarten Aufenthaltsdauer bzw. auf Grund der freiwilligen Beendigung durch den Klienten bzw. der Klientin.
- * Bei Bedarf kann auch die Lebenshilfe der Bezirksgemeinschaft Pustertal einen Ausstieg eines Klienten bzw. einer Klientin vorschlagen.

6.7. Kosten und Tarife

Gemäß Dekret des Landeshauptmanns Nr. 30 vom 11.08.2000 in geltender Fassung ist für den Besuch der Einrichtung eine finanzielle Beteiligung der NutzerInnen an den Kosten des Dienstes vorgesehen. Die Tarife werden jährlich von der Landesregierung neu festgelegt und sind jeweils an die individuelle Zuordnung an eine Pflegestufe gekoppelt. Detaillierte Informationen über die aktuelle Regelung der Tarfbeteiligung und die zu bezahlenden Tarife können in den Sozialsprengeln der Bezirksgemeinschaft Pustertal oder in der Tagesstätte für Menschen mit Autismus eingeholt werden.

7. Qualität und Perspektiven

7.1. Qualität

a) Input-Qualität

- In der Tagesstätte befinden sich zwei Gruppenräume, ein kleiner Raum, ein Büro, eine Küche, zwei Toiletten und ein Gang (Garderobe). Die Toiletten, die Küche und der Gang werden von einer Gruppe der BZG Pustertal mitbenützt. Die Struktur der Räumlichkeiten entspricht nicht den Anforderungen einer Tagesstätte für Menschen mit Autismus. Besonders die fehlende Möglichkeit von Raumteilungen bedeutet, unter schwierigen Bedingungen arbeiten zu müssen.
- Die Tagesstätte ist von Montag bis Freitag, 8 bis 17.30 Uhr, geöffnet. Das entspricht einer Betreuungszeit von 47,5 Stunden pro Woche. Das Büro öffnet um 10.30 Uhr und schließt um 13 Uhr.
- Mit dem derzeitigen Personalschlüssel und den Räumlichkeiten ist die Aufnahmekapazität der Tagesstätte erschöpft.
- Am Vormittag werden 12 betreute Personen von 5 Betreuer/inne/n, über die Mittagszeit bis 15 Uhr 12 Personen von 7 Betreuer/inne/n und bis zum Abend 9 Personen von 4 Betreuer/inne/n begleitet.
- Qualifikation des Personals: 1 Erzieherin in der Heim- und Jugendarbeit, 1 Pflegehelfer in Ausbildung, 2 Sozialbetreuerinnen, 1 Sozialbetreuerin in Vertretung, 1 Handelsschule für soziale Dienste, 1 diplomierte Psychologin, 1 Sozialpädagogin.

b) Prozess-Qualität

- Beim Personalerwerb wird zunächst ein Lebenslauf gefordert, worauf ein Vorstellungsgespräch folgt. Wichtige Kriterien für die Auswahl sind Ausbildung und berufliche Erfahrung.
- Dokumentation: pädagogische und therapeutische Maßnahmen (Verlauf und Schwierigkeiten) sowie besondere Gegebenheiten werden schriftlich festgehalten.
- Einmal im Monat findet eine Supervision statt.
- Einmal im Monat findet eine Teamsitzung statt.
- Elternsitzung: Ziele und Methoden werden den Eltern vorgestellt und mit diesen diskutiert. Da sich der Großteil der Klient/inn/en nicht verbal äußern kann, sind die Mitarbeiter/innen auf die Rückmeldungen der Eltern angewiesen.
- In regelmäßigen Abständen nehmen die Mitarbeiter/innen geschlossen an der TEACCH®-Fortbildung mit Markus Kiwitt (Fachkraft aus Deutschland) teil. Alle Mitarbeiter/innen haben 2014 Fortbildungen und Tagungen zum Thema Autismus und Verhaltensauffälligkeiten besucht. 1 Mitarbeiter ist in der berufsbegleitenden Ausbildung zum Pflegehelfer. 2 Mitarbeiterinnen nehmen am Teacch®- Forum in Deutschland teil.
- Im Oktober findet in Brixen eine Fachtagung zum Thema Autismus statt. Die Tagung wurde von der Lebenshilfe und dem Team Autismus organisiert. Eine Mitarbeiterin hat einen Vortrag gehalten und 2 Mitarbeiterinnen haben einen Workshop abgehalten.

c) Output-Qualität

- Individuelle Projekte mit den Klient/inn/en werden durchgeführt, um ihre Persönlichkeit, ihr Selbstvertrauen und ihr Selbstwertgefühl zu stärken. Dies geschieht in Einzelförderungen, welche nach Möglichkeit einmal wöchentlich gewährleistet werden.
- Freizeitangebote werden zweimal wöchentlich angeboten.
- Die Beschäftigungsangebote sind vielfältig und individuell. Die Produkte konnten letztes Jahr an mehreren Märkten ausgestellt und verkauft werden. Die Rückmeldungen der Bevölkerung waren sehr positiv.

d) Outcome-Qualität

Bei jenen Klient/inn/en, die sich mitteilen können, sind die Bedürfnisse relativ leicht erkennbar. Bei jenen, die sich nicht mitteilen können, wird versucht, Möglichkeiten zu finden, die Bedürfnisse zu eruieren. Meistens ist man auch auf die Rückmeldungen der Eltern angewiesen.

7.2. Perspektiven

- Neue Räumlichkeiten sind notwendig, da die zusätzlich von der BZG Pustertal versprochenen Räume immer noch nicht frei sind.
- Wohngemeinschaft – Konzept für eine WG im Waldheim wurde in Zusammenarbeit mit der Bezirksgemeinschaft Pustertal erstellt
- Professionelle, medizinische Begleitung der KlientInnen der Tagesstätte über das Einvernehmensprotokoll
- Fachzentrum zur Begleitung von Menschen mit Autismus auf der Grundlage des TEACCH® Ansatz
- Fort- und Ausbildung des Personals (TEACCH® instructor)
- Öffentlichkeitsarbeit/Tagungen

Juni 2019 – Hildegard Kaiser und Georg Horrer